

Special Innovation

Wolfgang Rupp: „Jetzt trennt sich die Spreu vom Weizen zwischen aktiven Technologiezentren und reinen Immobilienprojekten.“ So der Vorsitzende des Verbands der Technologiezentren Österreichs im Interview.

Schnelle Brüter für junge Unternehmen

Ernst Brandstetter

economy: Was ist das Besondere an Österreichs Technologiezentren?

Wolfgang Rupp: Österreich hat im EU-Vergleich überproportional viele Technologiezentren im ländlichen Raum. Hier suchen wir nach Wegen, die Entwicklung besser zu unterstützen. In einer Arbeitsgruppe mit ostdeutschen Technologiezentren erkunden wir derzeit, wie man die Entwicklung von Technologiezentren besser unterstützen und ihre Auslastung verbessern kann.

Was ist für Sie im Bereich der Technologiezentren derzeit das wichtigste Thema?

Das ist sicherlich die Ausbildung der Incubation Manager. Mit dieser neuen Spezialausbildung haben wir ein weltweit einmaliges Projekt gestartet, das den Technologiezentren neue Impulse im Sinn des Lissabon-Prozesses verleihen wird. Was wir nämlich nach den Erfolgen der vergangenen Jahre brauchen, ist eine höhere Qualifikation in der Betreuung von Firmen.

Worum geht es dabei?

Es geht mir vor allem darum, dass sehr viele Technologiezentren seitens der Gesellschafter eher als Immobilien betrachtet werden und nicht als regionale Innovationszentren. Die Gebäude sind aber nur die Hardware. Wenn man etwas voranbringen will, ist es notwendig, die Unternehmen in der Region mit Fachwissen – der Software – zu unterstützen. Das wird für KMU (Kleine und Mittlere Unternehmen) und technologieorientierte Jungunternehmer immer wichtiger.

Was soll der Incubation Manager tun?

Jede Idee braucht Unterstützung, damit sie gewissermaßen ausgebrütet werden kann. Der Incubation Manager ist ein Prozess-Coach, der den Gründer-teams und KMU unterstützend zur Seite steht, damit aus einer Idee auch ein Markterfolg werden kann. Die Basisausbildung findet in vier Bereichen mit den Themen Marktpositionierung, Entwicklung des Umfelds in der Zukunft, Erfolgsfaktoren und Strategie statt. Der zweite Teil der Ausbildung befasst sich mit Marketing, Personalwesen, Finanzierung, Technologietrans-



103 Technologie- und Impulszentren mit 1.500 Unternehmen und Arbeitsplätzen für rund 10.000 Beschäftigte haben sich im VTÖ zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Foto: VTÖ

fer, Software-Unterstützung und Business Planning. Schließlich gibt es noch ein Spezialseminar zum Thema Basel II. Der Incubation Manager soll die Unternehmer ja auch beraten können, wie sie im Rahmen eines Rating die qualitativen Rating-Faktoren richtig gestalten, um ein möglichst gutes Rating zu erhalten. Immerhin machen diese Faktoren bei KMU 45 Prozent des Rating aus. Die Zentrumsmanager müssen den Unternehmen schließlich helfen, ihren Kapitalbedarf abzudecken, damit der Service komplett wird.

Wie groß ist das Netzwerk der Technologiezentren inzwischen?

In den vergangenen Jahren haben sich Technologiezentren zu einem bedeutenden Faktor der Regional- und Wirtschaftspolitik entwickelt. Im VTÖ ist ein Netzwerk von 103 Technologie- und Impulszentren zusammengeschlossen. Gegenwärtig bieten in den heimischen Technologie- und Gründerzentren 1.500 Unternehmen Arbeitsplätze für rund 10.000 Beschäftigte.

Welche Dienstleistungen erbringt der VTÖ für seine Mitglieder?

Die Aktivitäten und Leistungen des VTÖ beruhen auf drei Säulen: Basisdienstleistungen, Projekten sowie PR und Lobbying-Aktivitäten. Basisdienstleistungen sind etwa der Betrieb des Internetportals, die Organisation einer jährlichen Studienreise sowie des Jahressymposiums und die Publikation des Newsletters. Der Verband unterstützt die regionalen Technologie- und Impulszentren mit einer Vielzahl von Serviceleistungen. Als Kommunikationsdrehscheibe der österreichischen Innovationsszene betreibt der VTÖ das Internetportal www.vto.at,

das einen Überblick über die österreichische Innovationslandschaft bietet. Zusätzlich werden Informationen über einen Newsletter publiziert, jährlich findet das VTÖ-Symposium statt. Zudem sehen wir uns als Drehscheibe des Wissensaustauschs.

Wie wird das organisiert?

Neben den bereits genannten Aktivitäten möchte ich hier auf Collective Knowledge, das Best Practice-Projekt des VTÖ, verweisen. Dieses Projekt dient der Förderung des Wissensaustausches durch innovative Projekte, die auf einer Best Practice-Datenbank den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Als Monitoring-Projekt gestalten wir die sogenannte Innovationslandkarte. Eine Landkarte des Österreichischen Innovationsnetzwerks bietet Informationen über die jeweiligen Akteure und deren Kontaktdaten. Die Karte ist auf www.vto.at öffentlich zugänglich. Dritter Bereich ist der Benchmarking Pool Technologiezentren. Im Rahmen eines Erfahrungspools zum Thema Facility Management konnten VTÖ-Mitglieder ihr Facility Management einem Benchmar-

king-Prozess unterziehen und im Erfahrungs- und Wissensaustausch voneinander profitieren. Schließlich haben wir noch das VTÖ-Qualitätsmanagement-Projekt. Dieses Projekt verfolgt die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, das einheitliche Kernprozesse und Mindeststandards für die beteiligten Zentren schafft. Wir wollen Standards setzen und uns zertifizieren können, bevor uns andere zertifizieren.

Info

● **VTÖ.** Der Verband der Technologiezentren Österreichs agiert seit 1988 als Dachverband der österreichischen Technologie-, Impuls- und Gründerzentren. Als Interessenvertretung betreut der Verband derzeit ein Netzwerk von 103 Zentren. Der Verband der Technologiezentren Österreichs ist unabhängiges Sprachrohr für alle technologieorientierten Unternehmensinitiativen, insbesondere Technologiezentren. Der VTÖ unterstützt innovative und technologieorientierte Unternehmensgründungen.

www.vto.at

Steckbrief



Wolfgang Rupp ist Vorsitzender des Verbands der Technologiezentren Österreichs.

Foto: VTÖ